

Flugtrainingscenter vor Take-off

Die Lufthansa-Gruppe erhält in Glattbrugg noch in diesem Jahr ein neues Ausbildungszentrum. Dort werden künftig bis zu 12 000 Trainingsabsolventen pro Jahr erwartet. Zunächst steht noch eine grosse Logistikübung an.

Christian Wüthrich

Rund 50 Millionen verbaut die Muttergesellschaft der Swiss derzeit für ein neues Trainingszentrum in Glattbrugg. So wird die neue Ausbildungsstätte des Flugpersonals konsequenterweise auch mit Lufthansa Aviation Training (LAT) auf dem Dach beschriftet sein.

Bevor der ganze bisherige Trainingsbetrieb von der Werft unweit des Klotener Balsbergs an die Cherstrasse umziehen kann, muss allerdings noch einiges bereitgestellt und am neuen Ort startklar gemacht werden. Dazu gehören vor allem die grossen beweglichen Full-Flight-Simulatoren für alle gängigen Flugzeugtypen in der Flotte der Swiss – aber nicht nur. So wird es in Glattbrugg auch einen Helikopter-Simulator von Agusta Westland (Typ AW109SP) und etliche kleinere Simulatoren geben.

Da allein sieben Full-Flight-Simulatoren vom Balsberg in die Glattbruggener Industrie geschafft werden müssen, ist eine minuziöse Umzugsplanung gefragt. Ein solches Gerät



So soll das Trainingscenter in Glattbrugg aussehen. Visualisierung: zvg

kostet 10 bis 15 Millionen Franken und wiegt bis zu 20 Tonnen. Während ab August bis Oktober bereits verschiedenste Kabinennachbildungen für die Ausbildung von Flugbegleiterinnen verschoben werden, dauert der Simulator-Umzug bis Mitte des nächsten Jahres. «Es wird Anfang Juli 2020 eine Eröffnungsfeier geben», kündigt die Mediensprecherin von Lufthansa Aviation Training Switzerland an.

Nebst den Simulatoren wird es am neuen Ort auch fünf voll ausgestattete Kabinenmodelle für das Training der Flugbe-

gleiter geben. Hinzu kommen Werkstätten, Schulungs- und Briefingräume sowie eine 24 Stunden lang geöffnete Cafeteria. Denn das neue Trainingscenter wird rund um die Uhr in Betrieb sein.

Ausbildungschef ist ein Schweizer

Der Chef des gesamten Ausbildungsbetriebs innerhalb des Lufthansa-Konzerns stammt übrigens aus dem Schweizer Teil der Unternehmensgruppe. Er heisst Ola Hansson und ist nicht nur der Direktor dieses Tochterunternehmens, son-

200 Airlines als Kunden

Die Lufthansa Aviation Training (LAT), 2017 entstanden aus Lufthansa Flight Training und Swiss Aviation Training, gehört zu den führenden Firmen in der Aus- und Weiterbildung von Cockpit- und Kabinenpersonal. Zu den Kunden gehören über 200 Airlines. Insgesamt arbeiten rund 1000 Mitarbeiter für LAT.

dem auch aktiver Pilot auf der Boeing 777, dem grössten Flugzeug der Swiss-Flotte. Im neuen Glattbruggener Aviation Training Center wird daher auch er schon bald seine Trainings absolvieren können.

Wie der Schulungsbetrieb für das Kabinenpersonal in Zukunft vermehrt aussehen wird, zeigte der Luftfahrtkonzern im vergangenen Frühling an zwei deutschen Ausbildungszentren. Dort gibt es jetzt ein neues innovatives Virtual-Reality-Training für Flugbegleiter.

Inwiefern so was auch in Glattbrugg umgesetzt wird, ist

den bisherigen Informationen zum Neubau nicht zu entnehmen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schulungen in Frankfurt und München jedenfalls trainieren mit VR-Brillen in virtuellen Kabinen. Dazu lässt sich LAT-Direktor Ola Hansson in einer Mitteilung wie folgt zitieren: «Wir sind sehr stolz darauf, dass wir nun offiziell mit dem virtuellen Training für die Flugbegleiter der Lufthansa durchstarten und ihnen dafür das modernste VR-Trainingszentrum für den Aviation-Bereich in Europa bieten können.»

Künftig würden jährlich rund 18 500 Flugbegleiter einen Teil der Schulungen so machen. Das soll nicht nur effizienter, sondern auch kostengünstiger sein, heisst es weiter.

In Glattbrugg erwartet man bei LAT indes nicht ganz so viele Besucher. Hier rechnet man mit jährlich bis zu 12 000 Absolventen pro Jahr. Der Standort befindet sich nur drei Tramstationen vom Flughafen entfernt und wird das heutige Ausbildungszentrum am Balsberg ersetzen.

Schlechte Noten für Flughafen Zürich

Luftfahrt Pünktlichkeit ist eigentlich eine Schweizer Tugend. Wenn es um den Flugverkehr geht, scheint dem allerdings nicht so zu sein. In einer neuen Studie schneidet der Flughafen Zürich in Sachen Verspätungen schlecht ab. Im Vergleich der 20 grössten Airports in der Schweiz, Österreich und Deutschland weist Zürich die zweitschlechtesten Pünktlichkeitswerte auf. Weit vorne unter den Zeitsündern rangiert auch der Flughafen Genf (Platz 5). Durchgeführt wurde die Studie vom Flug-gastrechte-Portal Airhelp. Das Unternehmen analysierte die Pünktlichkeitswerte der Flughäfen im ersten Halbjahr 2019, heisst es in einer Mitteilung.

In Zürich seien von rund 59 700 Flügen deren 16 330 verspätet gestartet oder gar ausgefallen. Das entspricht einem Anteil von 27,4 Prozent. In Genf waren insgesamt 24 Prozent aller Flüge verspätet. Der unpünktlichste Airport des Vergleichs war aber der Flughafen in Frankfurt am Main. Mit einem Anteil von 30 Prozent ausserplanmässiger Flüge war knapp jeder dritte Flug unpünktlich, wie es hiess. Am anderen Ende der Tabelle befand sich der Flughafen Dortmund. Im untersuchten Zeitraum erfolgten dort nur 10 Prozent aller Flüge nicht nach Plan.

Der grösste Schweizer Flughafen hat sich selbst zum Ziel gesetzt, dass 80 Prozent der in Zürich abfliegenden Maschinen pünktlich starten sollen, sprich mit einer Verzögerung von maximal 15 Minuten. «Bei den Flughäfen mit den positivsten Pünktlichkeitswerten handelt es sich fast ausschliesslich um Flughäfen mit Punkt-zu-Punkt-Verkehr», erklärte Kommunikationschefin Sonja Zöchling auf Anfrage. Diese hätten im Gegensatz zu den Drehkreuzen Zürich oder Frankfurt fast keine Umsteigepassagiere und demzufolge auch keine Rotationsverspätungen. Zudem sei Zürich ein wetteranfälliger Flughafen – gerade bei Bise. (sda)

Zwingli mischt sich unters Volk

Von August bis November sollen Zwingli-Figuren in allen zwölf Zürcher Stadtkreisen Diskussionen anregen.

500 Jahre nach der Reformation steigt Huldrych Zwingli in Zürich vom Sockel und mischt sich unters Volk. Von August bis November stehen grosse Zwingli-Figuren in allen zwölf Stadtkreisen, wo sie zum Gespräch anregen sollen. Den Auftakt macht der Klima-Zwingli. Bereits am Züri-Fäscht war Zwingli vom Sockel gestiegen, um mit Feiernden Selfies zu machen (die Limmattaler Zeitung berichtete).

«Zwingli-Stadt 2019» ist eine ökumenische Aktion, die von allen drei Landes- und Stadtkirchen getragen wird. Die drei Meter grossen Statuen des Reformators, die dem bekannten Zwingli-Denkmal bei der Wasserkirche nachempfunden sind, stehen von August bis November an gut frequentierten Orten und Plätzen, wie die Reformierte Kirche Kanton Zürich in einer Mitteilung schreibt. Jeder der zwölf Stadtkreise hat seine eigenen Herausforderungen und Themen. Entsprechend werden die Figuren jeweils gekleidet und ausgestattet. Und begleitend dazu finden in jedem Stadtkreis «Zwingli-Gspröch» statt.

Arbeiter-Zwingli und Pionier-Zwingli

Die Diskussionen sollen offen und kontrovers sein – ohne Angst, sich an einem Thema

die Finger zu verbrennen. «Ganz im Sinne der Reformation», wie es in der Mitteilung heisst. Zur Sprache soll all das kommen, «wo es einem den Hut lüpft», wie Grossmünster-Pfarrer Christoph Sigrist sagt.

Die erste Statue wird am 1. August aufgestellt und wird passend zur Festrede von Pfarrer Sigrist ein Klima-Zwingli sein. Dieses aktuelle Thema haben junge Erwachsene aus der Altstadt-Kirchengemeinde ausgewählt. Bei der Aktion geht es laut Sigrist darum, aktuelle Themen aus dem Geist von 500 Jahren neu zu reflektieren. Die politische Wirkung, die von der Kirche ausgehen müsse, sei entscheidend.

Am Schluss werden die Figuren versteigert

Weitere Themen setzen beispielsweise ein Wohnung-Zwingli, ein Sozial-Zwingli, Wirtschafts-Zwingli, ein Arbeiter-Zwingli oder ein Integrations-Zwingli. Die Statuen werden unter anderem auf dem Schaffhauserplatz, auf dem Kanzlei-Areal, auf dem Tessiner-, dem Turbinen- und dem Lindenplatz aufgestellt. Auf der Zuschauerterrasse des Flughafens wird es einen Pionier-Zwingli geben. Am 6. Dezember werden dann alle Figuren versteigert. Der Erlös geht an eine soziale Organisation. (sda)



Klima-Zwingli wird mit einer glänzenden Folie eingewickelt.

Bild: zvg

Ballenpresse setzt Feld in Brand

Trockenheit Eine defekte Ballenpresse hat am Mittwochmittag in Altikon ein Stoppfeld in Brand gesetzt. Über eine Hektare Ackerfläche geriet in Flammen. Die Landmaschine brannte komplett aus. Der Sachschaden beträgt rund 80 000 Franken.

Ein 49-jähriger Landwirt war damit beschäftigt, auf einem abgeernteten Getreidefeld Strohballen zu pressen. Plötzlich habe er bemerkt, dass die Ballenpresse zu rauchen und schliesslich zu brennen begonnen habe, teilte die Kantonspolizei gestern mit. Sofort habe er das Zugfahrzeug von der Ballenpresse abgekoppelt und die Feuerwehr alarmiert. Obwohl diese sofort ausrückte, brannte über eine Hektare Ackerfläche ab. Brandursache ist ein technischer Defekt. (sda)